

Der Matrosenanzug für Kinder: Vom Gesinnungskleid zum Massenartikel

von *Claudia Selheim*

Ein erstes Aufflackern erlebte der Matrosenanzug für Knaben in der Mitte des 18. Jahrhunderts in England. Dort begann der Adel bewusst, seine Kinder mit einer deren Bewegungsdrang entgegenkommenden Kleidung zu versehen, wie sie die Philosophen John Locke Ende des 17. Jahrhunderts und Jean Jacques Rousseau im darauf folgenden Jahrhundert befürworteten. Die auf Modekupfern festgehaltene Ausstattung besaß ihr Vorbild in der Matrosenkleidung und bestand aus halsfreien Blusen und weit geschnittenen Hosen. Doch diese Mode verebte. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts begann ein bis weit ins 20. Jahrhundert anhaltender Siegeszug des Matrosenanzugs, der seinen Ausgang wiederum in England nahm. Erneut war es die Aristokratie, die maßgeblichen Anteil an seinem Erfolg hatte. Ein 1846 von Franz Xaver Winterhalter gemaltes Bildnis des Prinzen von Wales in Matrosenuniform stand am Anfang der Erfolgswelle. Ausgerichtet war das Erscheinungsbild des Anzuges wohl an den Uniformen der Royal Navy. Drei weiße Streifen an Kragen und Manschetten sollten angeblich an die drei großen Schlachten von Admiral Nelson erinnern, die Großbritannien die Vorherrschaft als Seemacht sicherten.

Aber nicht nur der Sohn Queen Victorias, sondern auch ihr in Berlin lebender Enkel trug einen Matrosenanzug. Eine Fotografie von 1862/63 zeigt den späteren Kaiser Wilhelm II. in langer weißer Hose, in weitem Hemd mit hellblauem Einsatz und ebensolchen Manschetten. Unter dem Kragen liegt ein vorne verknotetes

schwarzes Halstuch. In der rechten Hand hält das Kind einen flachen schwarzen Hut. Die deutsche Aristokratie folgte dem Beispiel und bekleidete ihre Sprösslinge gleichfalls mit Matrosenanzügen, die teilweise in London bestellt wurden.

Der deutsche Flottenaufbau, die 1871 erfolgte Ernennung Kiels zum Reichskriegshafen sowie die Gründung des Deutschen Flottenvereins 1898 beflügelten die nationale Haltung und untermauerten koloniale Ansprüche. Die Kinderkleidung war seit den 1880er Jahren wohl häufiger Ausdruck der politischen Gesinnung der Eltern und weniger kindlicher Kleiderwunsch. Für Mädchen tauchten seit 1885 vermehrt Matrosenkleider auf. Wer seine Kinder standesgemäß und elegant kleiden wollte, der griff auf einen »Original Kieler Anzug« zurück, wie ihn die dortigen Hoflieferanten Gnutzmann & Sebelin oder Hermann Busch anboten. Ihre Anzüge hielten sich eng an die Schnitte der See-



Matrosenanzug der Firma Bleyle, 1930er Jahre.



mannskleidung der kaiserlichen Marine. Bevorzugtes Material für den Winter stellte ein blaues körperbindiges Kammgarngewebe dar. Für den Sommer fertigte man die Anzüge aus blau-weiß gestreiftem Baumwollgewebe beziehungsweise aus rein weißen Baumwoll- oder Leinengeweben. Platz für politische Manifestationen boten das Band an der Schirmmütze und der Knoten am Schlips. Beliebt waren hier Bezeichnungen von Schlachtschiffen.

Popularität gewann der Matrosenanzug vor allem durch ein südwestdeutsches, etwas freier interpretiertes Produkt. 1889 gründete der Kaufmann Wilhelm Bleyle (1850-1915) in Stuttgart eine Fabrik, in der er gestrickte Stoffbahnen seriell zuschneiden und im Akkord zusammennähen ließ. In der Phase größter Marine- und Flottenbegeisterung brachte er 1890 einen strapazierfähigen, konfektionierten Matrosenanzug auf den Markt, was auch den Absatz im Ausland beflügelte. Der findige Geschäftsmann baute ein nationales Händlernetz auf und betrieb als erster in der Textilbranche eine umfassende Werbung. Mit ihr sprach er bewusst sparsam wirtschaftende Mütter aus der bürgerlichen Mittelschicht an, denen gegenüber er besonders die Qualität und die längere

Haltbarkeit der Kleidung unterstrich. Kleine Ausbesserungen konnten mit dem mitgelieferten Garn selbst ausgeführt werden. Für größere Reparaturen und Verlängerungen von Hosen und Ärmeln stand ein Kundendienst zur Verfügung. Bis 1914 brachte Bleyle elf verschiedene Modelle auf den Markt. Der von Stuttgart ausgehende Boom des maritim anmutenden Kleidungsstückes wirkte sich auch auf andere Produzenten positiv aus. Als Synonym für den Matrosenanzug galt schließlich der bis 1957 hergestellte Bleyle-Anzug.

Seine Blütephase erlebte der Matrosenanzug insbesondere seit der Gründung des Deutschen Flottenvereins 1898, der über eine Million einflussreiche Bürger zu seinen Mitgliedern zählte. In Bayern stand er unter dem Protektorat des späteren Kronprinzen Rupprecht. Ortsgruppen existierten auch im Allgäu und durch gezielte Werbekampagnen und Propaganda gelang es dem Verein sogar, die weit von den deutschen Küsten lebende Bevölkerung in »fernwehkranken Schiffsnarren« zu verwandeln. Diese »Nation von Seefahrern« bediente neben anderen der ebenfalls geschickt auf Werbestrategien setzende Wilhelm Bleyle mit Matrosenanzügen. Ihre Popularität und Verbreitung war so groß, dass der 1901 in Hindelang ins Leben gerufene Gebirgstrachten-Verein »d'Ostrachtaler« noch im selben Jahr in seiner Chronik die Vermutung äußerte, dass wenn er nicht unmittelbar die Erhaltung und Überwachung der Tracht übernehmen würde, die Jugend der Freiheit beraubt werden würde, wie bisher barfuss und in Lederhosen herumzulaufen und dass sie sich schließlich mit »gelben Schuhen und Matrosen-Anzüglein« bekleiden würde. Dahinter stand vermutlich die Befürchtung, dass mit dem Anlegen der maritimen Kleidung die Liebe zur Heimat in den Bergen verloren ginge. Wurde dem Vordringen des Anzuges von Vereinsseite auch Einhalt geboten, so behauptete er

sich aufgrund seiner praktischen und hygienischen Eigenschaften doch in manchem Allgäuer Haushalt.

Die Blütephase des Matrosenanzuges endete mit Ausgang des Ersten Weltkrieges als die Kolonie- und Seemachtansprüche des Deutschen Reiches der Vergangenheit angehörten. Darüber hinaus distanzierte sich das Bürgertum von den Matrosen wegen deren Beteiligung am Sturz des Kaisers. Trotzdem blieb der Matrosenanzug für Knaben bis über die Machtübernahme der Nationalsozialisten hinaus aktuell, wohl nicht zuletzt aus Anhänglichkeit an das untergegangene Kaiserreich. Aufgrund seiner Vielseitigkeit hatte er mittlerweile in allen Gesellschaftsschichten Verbreitung gefunden. Jungen trugen ihn in der Schule, zu Kommunion und Konfirmation, im Alltag sowie bei Sport und Spiel. Der Matrosenanzug bildete beinahe für hundert Jahre das typische Kleidungsstück der Kindheit, wie wohl er nicht immer in guter Erinnerung blieb. Der damals etwa sechsjährige Träger des abgebildeten Anzuges, der zwei weitere besaß, entsinnt sich vor allem daran, dass er auf sie aufpassen und sie schonen musste. Die von Philosophen und Pädagogen gepriesene Bewegungsfreiheit wurde in dem Fall durch die ständige Angst um die Kleidung in den Hintergrund gedrängt.



*Einschulung in Immenstadt,
1935.*